

# Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **27 (1933)**

Heft 18

PDF erstellt am: **24.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und an den Weihnachtsfeiern war er auch da, um sich über die Freude der Kinder zu freuen. Herr Ammann hatte eine liebende und treubeforgte Gattin, die an allen seinen Schul- und Vereinsorgen Anteil nahm und sie ihm tragen half. Sie hatten nur ein Kind, einen Sohn, der Arzt wurde und in Thun lebt.

Als Herr Ammann im Alter von etwa 70 Jahren demissionierte (= nicht mehr Schule hielt), da wünschten wir ihm und seiner Frau einen schönen Lebensabend. Aber nicht lange durfte er sich dessen erfreuen. Seine geliebte Gattin wurde krank und der Doktor konnte ihr nicht helfen. Das machte Herrn Ammann Kummer und Sorgen. Aber als ich ihm einmal sagte, daß ich Mitleid habe mit ihm und seiner leidenden Frau, da antwortete er mir: „Wir haben es lange Jahre gut und schön gegabt miteinander, jetzt wollen wir auch das Schwere geduldig ertragen.“ Und als Herr Ammann vor einigen Wochen selber krank wurde und sich von seiner Gattin trennen mußte, da ertrug er auch diese Prüfung tapfer und geduldig, ohne zu klagen, im Aufsehen auf unsern Erlöser. Ohne große Schmerzen durfte er dann sanft entschlafen und eingehen zum ewigen Leben.

Jesus spricht: „Wer an mich glaubt, hat das ewige Leben.“ Joh. 6. 47

Und Paulus sagt (Römer 8. 18): „Ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden nicht wert sei der Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden.“ G. B., Zofingen.

### Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

**Bernischer Fürsorgeverein für Taubstumme. Jahresbericht.** Das bernische Taubstummenfürsorgewesen bewegte sich im Berichtsjahr zumeist in den Bahnen der Einzelsfürsorge, welche von Herrn Taubstummenpfarrer Haldemann in gewohnter, hingebender Weise ausgeübt wurde. Seine Berichte lassen erkennen, wie notwendig, aber auch wie schwer oft die Aufgabe des Fürsorgers ist. Ist irgendwo das Arbeitsverhältnis eines Taubstummen gestört, so wird der Fürsorger zu Hilfe gerufen. Wenn er dann den Fall untersucht, so zeigt es sich, daß die Schuld am Zerwürfniß nicht immer nur beim Taubstummen liegt, sondern manches Mal im Fehlen einer freundlichen, verständnisvollen Behandlung. In solchen Fällen läßt es sich

unser Fürsorger angelegen sein, den Leuten zu sagen, daß der Taubstumme neben seiner harten Arbeit auch hin und wieder eine Freude nötig hat, ein freundliches Wort der Anerkennung und eine freundliche Unterhaltung. Dadurch wird sein schweres Los erleichtert und seine Arbeitsfreudigkeit gehoben. Andererseits bedarf der Taubstumme auch des Zuspruches und der Ermahnung zum Aussharren und zu treuer Pflichterfüllung. Es gereicht dem Fürsorger zu besonderer Freude, wenn er ein solch gestörtes Verhältnis wieder befriedigen kann. Erfreulicherweise kann Herr Pfarrer Haldemann melden, daß es auch viele nette bis sehr gute Verhältnisse gibt: Meisterleute und Eltern, die die Taubstummen mit viel Hingabe und Verständnis behandeln und Taubstumme, die ihr schweres Los tapfer und oft auch fröhlich tragen.

Bei seinen Besuchen hatte unser Fürsorger auch mit Problemen allgemeiner Natur zu tun, so z. B. mit der Wohnsitzfrage. Eine Gemeinde weigerte sich, einem Taubstummen das Wohnsitzrecht zu verleihen, trotzdem er noch nie unterstützungsbedürftig war. Herr Pfarrer Haldemann hat sich mit Erfolg dieser Sache angenommen und dem Taubstummen zu seinem Recht verholfen.

Eine andere Angelegenheit, die der Regelung bedürfte, ist die Frage der Militärsteuer. Wenn ein taubstummer Knecht bei einem Wochenlohn von Fr. 6. — jährlich Fr. 24. — Militärsteuer bezahlen muß, so ist das entschieden zu viel. Der arme Mensch muß ja einen ganzen Monat arbeiten, nur um die Militärsteuer zu bezahlen. Eine Eingabe des Fürsorgers an die Militärsteuerverwaltung brachte dem Taubstummen Befreiung von der Abgabe.

Wir danken unserem Fürsorger für die Liebe und Ausdauer, mit der er den hilfsbedürftigen Taubstummen in ihren Nöten beigegeben ist und wünschen ihm auch weiterhin guten Erfolg in seinen Bemühungen um die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der bernischen Taubstummen. (Schluß folgt.)

### Aus der Welt der Gehörlosen

#### Eine eintägige Autofahrt zum Grimselstausee.

Endlich erfüllte sich mein sehnlichster Wunsch, einmal etwas von der Grimselstaumauer, der größten von Europa, und der schönen Berg-

natur zu sehen. So fuhren wir 24 Fahrtteilnehmer am Sonntag den 27. August, morgens früh 5.10 Uhr, noch unterm Sternenhimmel ab. Herr Marti, ein sehr zuverlässiger Chauffeur, führte sein schönes Auto mit uns sehr gut auf der ganzen interessanten Strecke. Schon um 6.10 Uhr kamen wir in Interlaken an. Wir fuhren sehr schnell durch Dorf und Stadt, so daß wir punkt 9 Uhr am Grimselospiz ankamen. Während der ganzen Fahrt sahen wir herrliche Landschaften. Die ganze Fahrtroute ist: Bern-Thun = Interlaken = Brienz = Meiringen = Immertkirchen = Handeckfälle = Grimselpaßhöhe = Todtensee = Gletsch = Rhonegletscher = Furkapaf = Andermatt = Altdorf = Brunnen = Luzern via Rüschnacht und Arth-Goldau = Sursee = Huttwil = Worb = Bern. Es gab aber auch gefährliche Momente, wenn zwei Fahrzeuge sich kreuzten. Vom Todtensee fuhren wir hinab nach Gletsch. Ein herrlicher, wunderschöner Ausblick ins Rhonethal und auf die Walliser Berge. Von Gletsch fuhren wir wieder hinauf zum Hotel Belvédère am Rhonegletscher. Dort waren viele auswärtige Automobile angekommen. Dort besichtigten wir für 50 Rp. die Grotte. Dann fuhren wir weiter nach dem Furkapaf. Unterwegs, vor dem Furkapaf, sah Herr Hehlen zuerst sogar die Spitze des Matterhorn's. Vom Furkapaf fuhren wir hinab nach Andermatt. Unterwegs kreuzten wir mit dem Auto des Vaters von Herrn Marti, der die gleiche Tour in umgekehrter Richtung machte. Wir machten kurzen Halt, um uns zu begrüßen. In Andermatt hielten wir vor der Pension Sonne, wo das Mittagessen bestellt war, das uns vortrefflich schmeckte. Um 2.30 Uhr fuhren wir wieder ab nach der Schöllenenfchlucht zur Teufelsbrücke. Unterwegs sahen wir an einer Felswand ein großartiges russisches Denkmal. So fuhren wir immer noch Serpentina entlang bis nach Amsteg. Im Reußthal gab es auch viel Schönes zu sehen. In Altdorf hielten wir für kurze Zeit zum Photographieren. Von dort fuhren wir durch Flüelen, die wunderschöne Apenstraße dem Vierwaldstättersee entlang nach Brunnen. Weiter am Lowerzersee entlang nach Arth-Goldau zum Zugersee und von dort nach Luzern. Bei Rüschnacht sahen wir die Tellskapelle bei der hohlen Gasse. Um 6 Uhr kamen wir in Luzern an und machten einen kurzen Halt von 15 Min. Dann weiter durch die Stadt, und bald sahen wir den Sempachersee und Sursee. Weiter ging's mit großer Geschwindigkeit nach Huttwil. Im freundlichen Hotel Bahnhof kehrten wir ein. Um

8.10 Uhr fuhren wir durch Sumiswald und Worb nach Bern, und kamen wohlbehalten in der Mezgergasse an. Wir fuhren an diesem Tage an neun Seen vorbei.

Am Ende dieses interessanten Tages überkam mich ein Gefühl der Dankbarkeit, daß Gott uns auf der ganzen Fahrt so treu behütet hat!

R. F.

**Paris.** Der älteste Sohn des frühern Königs von Spanien, Prinz Jaime, ist gehörlos. Er ist heute 26 Jahre alt. Er hat sprechen gelernt und liest vom Munde ab. Nun heiratete er kürzlich die Tochter eines hohen kubanischen Beamten. Er hat auf seine königlichen Rechte zugunsten seines jüngern Bruders verzichtet und führt den Titel eines Prinzen von Asturia.

Ein Fußballwettkampf fand statt zwischen den Gehörlosen von Paris und denen von London. Eine englische Zeitschrift begrüßt dies als ein gutes Mittel, die beiden einander näher zu bringen. Der Fußballwettkampf verlief übrigens unentschieden.

**Jugoslavien.** Die Schulbildung der Gehörlosen in diesem Lande ist gut. Es befinden sich hier vier Taubstummenanstalten, drei staatliche und eine private. Die Unterrichtsmethode ist die rein orale (= Lautsprache). Jugoslavien ist ein Agrarland (ackerbautreibendes Land); 85% der Gehörlosen sind in der Landwirtschaft beschäftigt. Doch erlernen die Gehörlosen bereits in der Schule verschiedene Handwerke: Schreinererei, Spenglerei, Schuhmacherei, Buchdruckerei, Buchbinderei, Schlosserei.

**Nordamerika.** Ein gehörloser Architekt, Thomas S. Marr, hat den ehrenvollen Auftrag erhalten, einen Postneubau im Wert von einer Million Dollar durchzuführen.

Auch die Taubstummen in Amerika haben es nicht leicht. In Ohio mußte die dortige Anstalt ihre Pforten schon einen Monat früher schließen und will sie erst im Oktober wieder öffnen. Dadurch sollen an den Schulunkosten und an den Lehrergehältern gespart werden.

**Japan.** In ganz Japan leben etwa 50 000 Taubstumme gegenüber einer Bevölkerung von 95 Millionen. Vor 56 Jahren gab es nur zwei Schulen für sie. Heute sind es 60 mit 4500 Schülern. Seit 1924 ist Schulzwang. Im Unterricht wird die Laut- und Gebärden-sprache angewandt. An Schulen gibt es dort: Kindergärten (2 Jahre), Primarschulen (6 Jahre), Sekundarschulen (5 Jahre) und spezielle Fachschulen. Es besteht eine Organisation der Taub-

stummen, welche staatliche Unterstützung erhält. Das Zentralbureau befindet sich im Taubstummenhaus in Tokio und hat Abteilungen in größern Städten des Landes wie Osaka, Kioto, Nagaya, Kobe, Hiroshima, Nagasaki usw. Eine eigene Zeitung erscheint vierteljährlich und heißt; Ko=a Kai (die stille Welt). Jährlich im April wird ein Taubstummenkongreß abgehalten, Taubstummenschauspiele aufgeführt. Eine Ausstellung von künstlerischen wie handwerksmäßigen Arbeiten ist damit verbunden. Es besteht ein Taubstummen-Wandertheater. Auf Sport und körperliche Erziehung wird in Japan viel mehr Wert gelegt als in Europa. Auch die Taubstummen schneiden gut ab und stellen selbst Rekorde auf.

**Indien.** In diesem Lande leben über 200 000 Taubstumme. Es sind aber nur drei Taubstummenschulen für sie vorhanden.

**Deutschland.** Eine Taubstummen-siedlung? Der Gehörlose H. Hilker in Hagen hat einen Plan ausgearbeitet für eine Taubstummenstadt. Die Gehörlosen sollen sich absondern von der Welt der Hörenden, wo sie ständig auf Fürsorge und Almosen angewiesen seien und als Menschen zweiter Klasse behandelt werden. In der Siedlung sollen Werkstätten und Kleinindustrien entstehen, welche durch die Großindustrie als Schwesternbetriebe eingerichtet werden. Die Siedlung soll sich mit der Zeit selbst erhalten. Durch Abgaben der Siedler und aus Betriebsüberschüssen soll die Siedlung nach und nach ausgebaut werden zu einer richtigen Taubstummenkolonie mit Berufsfachschulen, Museum, Bibliothek, Turnhalle, Parks usw. Die ersten Mittel zum Beginn soll ein Blumentag bringen, und die Arbeiten sollen durch Taubstumme ausgeführt werden. Ein großartiger Plan! Ist er ausführbar, notwendig und zweckmäßig? Bisher waren die Taubstummenenerzieher bestrebt, die Taubstummen so zu erziehen und auszubilden, daß sie sich in der menschlichen Gesellschaft als nützliche Glieder betätigen können und nicht mehr vereinsamt sind. Wenn nun die Taubstummen abseits leben wollen, so könnte ihre Ausbildung wesentlich anders und einfacher gestaltet werden. Was sagen die schweizerischen Gehörlosen dazu? Wollen sie lieber unter und mit den Hörenden leben, oder wollen sie für sich eine besondere Gemeinde bilden? Welche Vorteile und welche Nachteile hätte eine besondere Taubstummenkolonie?

## Büchertisch

**Taubstummenfreund-Kalender 1934.** Rechtzeitig für den V. Gehörlosentag in Lugano erschien dieser Kalender, geschaffen von Fr. Christine Iseli in Basel. Mit unendlichem Fleiß und großem Geschick hat sie Text und Illustrationen hergestellt und selbst vervielfältigt. 22 Blätter zählt dieser Abreißkalender. Sie sind geschmückt mit Bildern aus dem Neustal und aus dem Tessin. Einzelne Zeichnungen sind nach Arbeiten gehörloser Künstler reproduziert. Eine Einführung wurde von einem deutschen, einem welschen und einem tessinischen Gehörlosen geschrieben, und der Text erscheint in den drei Landessprachen. Ist es nicht rührend, daß die Gehörlosen so ein Bild eidgenössischer Eintracht geschaffen haben? Der Verfasserin gebührt der wärmste Dank für ihr Werk. Der Kalender kostet Fr. 1.50 und kann bezogen werden: in Basel bei Fr. Iseli, Spalenring 38, in Zürich bei Herrn Max Bircher, Sonneggstraße 41, in St. Gallen bei Herrn Wehmer, Rosenfeldstraße 10.

## Allerlei

### Rätsel.

Loch an Loch ist es nur, und ist doch stärker als Seil und Schnur. Was ist's?

Es hat eine Wurzel, aber keine Krone,  
 Es hat einen Sattel, aber keinen Reiter,  
 Es hat zwei Flügel, aber kann nicht fliegen.  
 Es hat einen Rücken, aber kann sich nicht bücken.  
 Es hat ein Bein — und kann laufen!  
 Sagt, wie soll ich das Ding nun taufen?

## Anzeigen

### Gehörlosenbund Bern.

Versammlung: Sonntag den 24. September 1933,  
 um 14 Uhr, im „Schlüssel“.

### Gehörlose von Bern und Umgebung.

Vortrag von Herrn Lanener  
 Samstag den 23. Sept., 8 Uhr abends, im „Schlüssel“.

## Jeder Gehörlose

sollte die  
 „Gehörlosen-Zeitung“ halten.  
 Werbet neue Abonnenten!